



Der Cottbuser Norbert Herrmann startete am Freitag hinter dem Großen Spreewehr in Cottbus zur Paddeltour in den Unterspreewald. Foto: Mario Behnke

Stadt-Spree bietet wenig Vergnügen

15 Hindernisse auf 25 Kilometern / Bau eines neuen Ein- und Ausstiegs geplant

Die Spree schlängelt sich auf 25 Kilometern mitten durch Cottbus. Sie ist ein beliebter Erholungsort. Doch Wasserwanderer kommen auf dem städtischen Fluss nicht weit. Überall warten Hindernisse. Das soll sich ändern - zumindest ein wenig.

Von Peggy Kompalla

Cottbus. Vier Wehre und elf Sohl-schwellen liegen auf dem Weg zwischen der Kutzeburger Mühle im Süden und Maiberg im Norden. Für Wasserwanderer bedeutet das: Sie müssen 15 Mal ihre Boote aus dem Wasser hieven. An den meisten Stellen gibt es nur wilde Ein- und Ausstiege. Deshalb sagt der leidenschaftliche Kanute und Wasserwanderer Franz Boesler: „Ich kann das keinem empfehlen.“

Der Cottbuser hat im vergangenen Jahr den Test gemacht. Er ist von Spremberg nach Cottbus die Spree abgefahren. „Das ist viel zu beschwerlich.“ Ihn ärgert dieses verschenkte Potenzial. Überhaupt habe er den Eindruck, dass an der Spree kaum etwas passiere. Pflege? Fehlanzeige, moniert er. „An vielen Stellen des Gurkenradweges ist die Spree gar nicht mehr zu sehen.“ Das sagt er nicht nur unter touristischen Gesichtspunkten, sondern auch in puncto Hochwasserschutz. Beides müsse miteinander verbunden werden, betont Chris-

toph Gerstgraser. Der Ingenieur weiß, wovon er spricht, hat er sich doch auf die Gewässerrenaturierung spezialisiert. Die Spreeaue wird derzeit unter Regie seines Büros aufgewertet.

„In Cottbus muss etwas passieren“, sagt Gerstgraser. Dabei könnte sogar ein EU-Gesetz helfen. Die Wasserrahmenrichtlinie schreibt vor, dass die Gewässer bis zum Jahr 2015 in einen guten ökologischen Zustand zu bringen sind. Entsprechend hat das Landesumweltamt ein Gewässerentwicklungskonzept erarbeiten lassen. Daran war das Cottbuser Ingenieurbüro beteiligt. „Es gibt Synergien zwischen Gewässer- und Hochwasserschutz und Wassertourismus.“

Sohlschwellen könnten etwa so hergerichtet werden, dass sie sowohl Fische als auch Boote passieren können. Vorgemacht wird es in der Spreeaue. „Deshalb ist es sinnvoll, dass Stadt und Land gemeinsam daran arbeiten“, sagt Gerstgraser. Allerdings könne er sich oftmals nicht des Eindrucks erwehren, dass der eine nicht weiß, was der andere tut. „Da muss es eine bessere Koordination geben.“

Zumindest ein kleiner Anfang ist gemacht. Das bestätigt Jürgen Peter von der Stadtverwaltung. So habe das Land der Stadt Cottbus bis Ende 2012 insgesamt 270 000 Euro für die touristische Aufwertung des Flusses zu-

gesichert. Damit soll zunächst ein neuer Ein- und Ausstieg errichtet werden. Es sei jedoch noch nicht entschieden, an welcher Stelle er gebaut werden soll. Nur so viel: Noch in diesem Jahr soll damit begonnen werden. Jürgen Peter ist selbst Akti-

Probleme haben wir zwischen 50 und 100 Wasserwanderer im Jahr, die auch bei uns im Bootshaus übernachten.“ Mit einer ungehinderten Fahrt in Richtung Spreewald würde diese Zahl schnell steigen – zumal Naturtourismus weiter im Aufwind ist.

Christoph Gerstgraser kann sich das gut ausmalen. „Das könnte man gemeinsam mit Burg vermarkten. Beide Seiten würden davon profitieren. Dieses Potenzial ist noch lange nicht ausgeschöpft.“ Es müsse nur mit Leben erfüllt werden. Ganz ohne Dachmarke würde Cottbus dadurch wirklich zur Stadt an der Spree werden.

HINTERGRUND

◆ Innerhalb der Stadtgrenzen schlängelt sich die Spree auf 25 Kilometern von Süden nach Norden durch die Stadt Cottbus. Dabei passiert der Fluss vier Wehre und elf Sohl-schwellen.

◆ **Sohlschwellen** queren das Flussbett. Sie sollen die Tiefenerosion – also das Auswaschen des Flusses – verhindern. Üblicherweise sind Sohl-schwellen Steinaufschüttungen. Der Nachteil: Sie sind weder von Fischen noch Booten passierbar.



25 Kilometer Spree von Kiekebusch bis Maiberg.